Qualifizierte berufspädagogische Ausbildungsbegleitung in Berufsschule und Betrieb
QuABB

„Die Ausbildung schaffen!“

INBAS GmbH

„Aus 4 mach 9“ **– Transfertagung zur Ausweitung von QuABB**
30. September 2010 im HMWVL in Wiesbaden

DOKUMENTATION

„Alltag in QuABB“ – Talkrunde mit Expert/inn/en aus der Praxis

Christine Brussig, Ausbildungsbegleiterin Lahn-Dill-Kreis (LDK)
Hans-Jörg Moos, koordinierender Beratungslehrer LDK
Stefan Bärenz, Ausbildungsberater der HWK Rhein-Main
Jens Hartmann, Ausbildungsberater im Servicezentrum Hersfeld-Rotenburg der IHK Kassel
Moderation: Hardy Adamczyk, Sabine Beck (INBAS GmbH)

Gefördert aus Mitteln des Landes Hessen und der Europäischen Union – Europäischer Sozialfonds

HESSEN
Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung
Hessisches Kultusministerium

Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen

Qualifizierungsoffensive
Programme zur beruflichen Bildung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

„Alltag in QuABB“ – Talkrunde mit Expertinnen und Experten aus der Praxis

„Die wissen, was in der Praxis passiert“

Sabine Beck von INBAS moderiert gemeinsam mit ihrem Kollegen...

Während am Vormittag die übergeordneten Zielsetzungen, die großen Ideen hinter QuABB und die ersten Modellergebnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung den theoretischen Rahmen liefern, ist der Nachmittag den Erfahrungen gestandener Expertinnen und Experten gewidmet, die auf eineinhalb Jahre praktische Modellarbeit zurückblicken und ihre Praxiserkenntnisse mit den „Neuen“ teilen. Moderiert durch Hardy Adamczyk und Sabine Beck von INBAS sind alle Partnerinstitutionen vertreten. Die anwesenden Ausbildungsberater der Kammern sind Stefan Bärenz (Ausbildungsberater der HWK Rhein-Main) und Jens Hartmann (Servicezentrum Hersfeld-Rotenburg der IHK Kassel). Für die beruflichen Schulen nimmt der koordinierende Beratungslehrer im Lahn-Dill-Kreis, Hans-Jörg Moos teil. Und Christine Brussig, die QuABB-Ausbildungsbegleiterin im Lahn-Dill-Kreis, steuert den sozialpädagogischen Kern des QuABB-Projekts bei.

... Hardy Adamczyk die Talkrunde

„Keine Auszubildende, kein Auszubildender soll verloren gehen“

Im Mittelpunkt der praktischen Arbeit stehen, wie sollte es anders sein, die Auszubildenden, die QuABB in Anspruch nehmen. „Was sind das eigentlich für Jugendliche, die in QuABB begleitet werden, bei denen die Ausbildung gefährdet ist?“ lautet die Frage. Nicht alle Probleme, die während der Ausbildung auftauchen können, müssen gleich extrem schwierige Fälle sein. Häufig sind Kommunikationsprobleme zwischen Auszubildenden und ihren Ausbilderinnen oder Ausbildern der Ursprung eines Konflikts. In diesen Fällen ist ein wesentlicher Schritt getan, wenn es gelingt, dass sich die Beteiligten zusammensetzen und miteinander reden. Aber aus den Ausführungen der Expertinnen und Experten wird ebenso klar, dass es die sozialpädagogisch ausgerichteten Interventionen von QuABB sind, die in komplexen und diffizilen Fällen unverzichtbar sind. IHK-Ausbildungsberater Jens Hartmann beschreibt: „Sehr schnell haben wir festgestellt, es ist eine absolute Hilfe für uns Ausbildungsberater und Ausbildungsberaterinnen. Es erleichtert die Arbeit. Es gibt Fälle, die lassen sich sehr schnell lösen. Es gibt aber auch andere Fälle, die sehr zeitintensiv sind, die dann an die eigene Substanz gehen. Jetzt haben wir mit QuABB jemand vor Ort, wo wir sagen können, jetzt gebe ich ab und ich weiß die Auszubildenden werden gut betreut, sie sind in guten Händen.“

Auszubildende, die von QuABB unterstützt werden, können Jugendliche sein, die schon als schwache Schulabgängerinnen oder -abgänger oder als Absolventinnen bzw. Absolventen von „Warteschleifen“ mit Problemen in die Ausbildung gestartet sind. Solche Problemfelder betreffen zum Beispiel fachliche oder schulische Leistungen, aber auch Probleme mit der Strukturierung des Alltags, mit Pünktlichkeit, mit dem Umgang mit Autorität oder allgemein den sozialen Umgang beinhalten, so dass es immer wieder zu Reibungen kommt. Es können Jugendliche sein, die gesundheitliche oder Suchtprobleme haben oder mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, „handfeste Jungs, am Wochenende schwarzgefahren ohne Führerschein mit 130 in der Stadt und Alkohol erwischt“, wie Hans-Jörg Moos einen Fall aus seiner praktischen Arbeit anführt. Oder es sind Jugendliche, die sich aktuell in einer persönlichen Krisensituation befinden, zum Beispiel durch Krankheits- oder Todesfälle oder schwere Konflikte in der Familie oder durch eine Schwangerschaft oder Elternschaft, die den Ausbildungsverlauf gefährdet.

Jens Hartmann, Ausbildungsberater der IHK Kassel in Hersfeld-Rothenburg

„Strukturiert wie eine Sozialpädagogin an das Problem gehen“

Was hat QuABB diesen Auszubildenden anzubieten? Und was ist daran neu? Wie Jens Hartmann betonen auch die anderen Expert/inn/en aus den Partnerinstitutionen Schule und Kammern, dass sie die sozialpädagogische Kernkompetenz in dem Setting von QuABB als eine zusätzliche, ganz wichtige Komponente und Bereicherung für ihre Arbeit schätzen, weil sie diese sozialarbeiterischen Beratungsleistungen nicht in der gebotenen Intensität und der Professionalität wahrnehmen könnten. So verdeutlicht Hans-Jörg Moos: „Und jetzt kommt der wichtigste Aspekt des Ausbildungsbegleiters: Ich hör mir das an, jedoch wenn es zu krass wird und ich nicht den Background habe, da ich ja Berufschullehrer bin und kein Sozialpädagoge, kann ich jetzt sagen: ‚Hör mal zu, hier und da kann ich dir helfen, aber jetzt brauchen wir mal eine andere Hilfe. Geh mal zur Ausbildungsbegleitung.’“

Aus der QuABB-Praxis wird beispielgebend von einem jungen Mann berichtet, der stets unregelmäßig oder zu spät zur Schule erschienen war. Dieses Problem konnte ganz pragmatisch angegangen werden, indem vereinbart wurde, dass der junge Mann sich am Berufsschultag morgens bei der QuABB-Ausbildungsbegleitung meldet. Damit war eine Kontrollinstanz eingeschaltet, die der junge Mann brauchte und die in seinem direkten Umfeld nicht zu organisieren war.
Andere Probleme können eher im Betrieb liegen, zum Beispiel häufige Überstunden oder Einsatz für ausbildungsfremde Arbeiten. Wenn die Auszubildenden grundsätzlich zufrieden sind mit ihrer Ausbildungssituation und keine weiteren Belastungen in anderen Bereichen haben, können für solche Konflikte meist in gemeinsamen Gesprächen Lösungen gefunden werden, wie die Expertinnen und Experten aufzeigen. Dabei geht es in einer solchen Konstellation zunächst darum festzuhalten, wie viele Überstunden tatsächlich anfallen oder ob es „gefühlte“ Überstunden sind. Und dann unterstützt die Ausbildungsbegleitung die Auszubildende oder den Auszubildenden darin, sich wirksam für die eigenen Interessen im Betrieb einzusetzen. Wichtig ist dabei, dass der oder die Jugendliche mitwirkt und dass konstruktive Wege der Konfliktlösung erlernt werden.

„Zuhören. Fragen. Die Gründe hinter den Gründen herausarbeiten“

Christine Brussig, QuABB-Ausbildungsbegleiterin im Lahn-Dill-Kreis

Nicht so pragmatisch oder augenfällig sind die Lösungen bei komplexeren Problemlagen. Ausbildungsbegleiterin Christine Brussig schildert anschaulich ihre Herangehensweise an einem konkreten Beispiel. Ein Auszubildender zum Bäcker war von seinem Klassenlehrer zu ihr geschickt worden, da er vermehrt Konflikte mit seinem Chef hatte. Der Auszubildende kam mit dem Anliegen, dass er die Ausbildung hinschmeißen und in einen anderen Beruf wechseln wolle. Die Ausbildungsbegleiterin stellte gezielte Fragen, die zunächst ans Licht brachten, dass der Jugendliche seinen Beruf in Wirklichkeit ganz toll findet, dass er sogar mit den Arbeitszeiten und auch im Betrieb und mit dem Gesellen gut zurecht kommt. Dass er jedoch, seit er öfters die Brötchen habe anbrennen lassen, mit seinem Chef Probleme hat. Weitere Nachfragen ergaben, dass die ältere Schwester des Jugendlichen kürzlich gestorben war, dass die Mutter sich stark zurückgezogen hat in ihrer Trauer, dass er zu Hause versucht, dies zu kompensieren und Verantwortung für die gestorbene Schwester und die Mutter mit zu übernehmen. Und schließlich stellte sich heraus, dass der Chef von alldem überhaupt nichts wusste. Als der Auszubildende dann, wie am Ende des Gesprächs vereinbart, zunächst mit seinem Chef sprach, konnte der wiederum gut nachvollziehen, dass der Jugendliche in der momentan stark belasteten Situation auch mal die Brötchen anbrennen ließ. Das Verhältnis zum Chef wurde wieder besser, für die Familie wurde eine Unterstützung durch eine Fachstelle gefunden und der Jugendliche setzte seine Ausbildung fort. „Das waren lange Sitzungen, die wir aber auch einfach gebraucht haben, ebenso wie diesen geschlossen Raum, wo kein Telefon klingelt, wo kein Mensch eben kurz rein springt und eben kurz was will. Sondern ein Raum, in dem dieser Jugendliche auch das Gefühl hat, er kann da Vertrauen aufbauen.“
Das ist es, was Christine Brussig damit meint, dass die „Gründe hinter den Gründen“ herausgearbeitet werden müssen: „Wenn die Jugendlichen ankommen, haben sie sich oftmals

über ihre Probleme schon Gedanken gemacht und für sich eventuell einen Ansatz der Lösung gefunden. Jedoch muss das nicht unbedingt eine Lösung für ihr Grundproblem sein.“ Stefan Bärenz von der Handwerkskammer Rhein-Main verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass er als Ausbildungsberater für etwa 1.200 Ausbildungsbetriebe und mehr als 2.000 Ausbildungsverhältnisse zuständig ist, und schon daher in einem solchen Umfang oder gar präventiv tätig zu werden unmöglich sei. Außerdem sei er in seiner Beratung zwar neutral, werde aber von den Auszubildenden durch seine Kammerzugehörigkeit oft automatisch als „pro Wirtschaft“ wahrgenommen und entsprechend begegneten sie ihm mit Vorbehalten. „Manche Sachen lassen sich einfach besser aus pädagogischer Sicht angehen“, beschreibt er den Vorteil davon, multiprofessionell und interdisziplinär zusammen zu arbeiten.

Stefan Bärenz, Ausbildungsberater der Handwerkskammer Rhein-Main

„Gemeinsam mit Partnern die Probleme angehen“

Diese Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Institutionen – den Beratungslehrerinnen und -lehrern an den beruflichen Schulen, den Ausbildungsberaterinnen und -beratern in den Kammern und den Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern von QuABB – wird immer wieder als Besonderheit von QuABB hervorgehoben. Auch aus dem Publikum wird vielfach nachgefragt, wie eine solche Zusammenarbeit reibungslos funktionieren kann. Drei Punkte werden dabei deutlich:

- Die enge Zusammenarbeit zwischen den Akteuren der Lernorte Schule, Betrieb und QuABB-Ausbildungsbegleitung ist modellhaft und essenziell für den Erfolg der Arbeit. Der Austausch führt zu kurzen Wegen und dazu, dass alle relevanten Partner informiert sind, unmittelbar wenn es Probleme gibt. Jede Profession kann sich auf diese Weise einbringen: sei es Vermittlung von schulischen oder fachlichen Inhalten, rechtliche oder organisatorische Beratung, unkomplizierte, niedrigschwellige Zugangswege zu den Auszubildenden herzustellen (meist über Sprechstunden an den beruflichen Schulen), oder intensive, sozialpädagogische Begleitung. So Hans-Jörg Moos aus Sicht der beruflichen Schulen: „Ich glaube der Kern der Sache ist, dass sich erstmalig in diesen Umfang überhaupt um die Auszubildenden gekümmert wird. Beratung war an den Teilzeitberufsschulen bisher nur ein kleiner Teil im Berufsschulalltag. In allen anderen Schule ist es Gang und Gäbe, dass Förderbedarf festgestellt wird, Ergotherapien usw. Aber in der Teilzeitberufsschule war das nie ein Thema. Und da ist die Zusammenarbeit jetzt wirklich so, dass wir sagen, da gibt es mehrere Personen, die Hilfe anbieten. Und die Hilfe ist direkt vor Ort. Wir haben endlich eine Möglichkeit, mit Partnern an diesem Problem zu arbeiten.“

Hans-Jörg Moos, Beratungslehrer im Lahn-Dill-Kreis

- Diese Zusammenarbeit funktioniert gut in QuABB. Alle Expertinnen und Experten betonen ihre Zufriedenheit. Christine Brussig fasst es zusammen: „Die sehr enge Zusammenarbeit ist etwas, was ich wirklich als etwas Besonderes und Einmaliges in meiner bisherigen beruflichen Tätigkeit erlebt habe, und das ist ausgesprochen gut."
- Damit die Zusammenarbeit so gut funktionieren kann, sind klare Absprachen und die Aufteilung der Zuständigkeiten absolut notwendig. Jens Hartmann bringt es auf den Punkt: „Und das kann auch nur funktionieren, wenn ein Vertrauensverhältnis aufgebaut wird zwischen Ausbildungsbegleitung und Lehrer oder Lehrer zu dem Ausbildungsberater. Wenn uns etwas mitgeteilt wird, dann tauschen wir uns aus. Wir tauschen uns fast täglich aus, sei es über E-Mail oder persönlich. Und das ist ganz wichtig. Anders kann es auch nicht funktionieren. Man muss gleich zu Beginn festlegen: Was ist dein Bereich was ist mein Bereich. Wo ist die Abgrenzung, das ist ganz wichtig. Probleme sind bisher nicht aufgetaucht. Im Gegenteil, wir profitieren von der Zusammenarbeit". Stefan Bärenz ergänzt: „Die Positionierung an den beruflichen Schulen ist sinnvoll, um den Jugendlichen einen niederschwelligen Zugang zu ermöglichen. Das bietet auch die Möglichkeit einer klaren Abgrenzung zwischen den hoheitlichen Aufgaben der Rechtsberatung, die eine Kammer hat, und der sozialen Beratung im Rahmen von QuABB. Es kann für die Arbeit außerdem hilfreich sein, diese Trennung auch räumlich zu dokumentieren."

So kommt es denn auch zu dem positiven Fazit Jens Hartmanns: „Von daher ist QuABB für uns, für unsere Arbeit und für unsere Region ein absoluter Gewinn."

<u>Ausblick: Die erfolgreiche Arbeit weiterführen und weiterentwickeln</u>
Zum Abschluss der Runde bittet Hardy Adamczyk die Praktikerinnen und Praktiker im Ausblick auf die kommenden drei Modelljahre um ihr Fazit: „Können Sie uns bitte in drei Sätzen sagen, wann QuABB für Sie erfolgreich ist? Was muss dafür erreicht sein?" Die Antworten vom Podium:

- **Jens Hartmann:** „QuABB ist bei uns in der Region jetzt schon erfolgreich. Ich wünsche mir weiterhin eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit, wie wir sie jetzt schon haben. Mit jedem einzelnen Jugendlichen, dem geholfen werden kann, haben wir unser Ziel erreicht."
- **Christine Brussig:** „Ich halte QuABB für erfolgreich, wenn die Kompetenzen der einzelnen Professionen zusammenarbeiten, die Berufsschulen, die Kammern, die Ausbildungsbetriebe und wir erfolgreich zusammengeführt werden, um möglichst vielen Auszubildenden eine erfolgreiche Ausbildung zu ermöglichen."
- **Stefan Bärenz:** „Ich sprach bereits unsere strukturell begrenzten Beratungsmöglichkeiten an. Daher ist QuABB aus meiner Sicht jetzt schon sehr erfolgreich. Wir arbeiten sehr intensiv daran, die Möglichkeiten von QuABB – beispielsweise durch die gemeinsame Entwicklung eines „Frühwarnsystems" – auszubauen, der Erfolg jedoch ist bereits jetzt spürbar."
- **Hans-Jörg Moos:** „Ich würde es so formulieren: Erstens, wenn Beratung in der Berufsschule fest verankert wird. Zweitens, sollte kein Auszubildender wegen Abbruch die Berufsschule verlassen, ohne ein Hilfsangebot zu bekommen. Und drittens, kurz-, mittel- und langfristig die Ausbildungsabbruchszahlen stark zu senken."